

PONTE IN VALTELLINA

COLLEGIUM PONTANUM – S. IGNAZIO

Eine turbulente Gründungsgeschichte

Initiator der Gründung¹ war der aus Ponte stammende Cavaliere Antonio Quadrio, Chirurg am Wiener Kaiserhof Ferdinands I. 1558 trat er an den Ordensgeneral Laínez mit dem Vorschlag heran, in seiner Heimat ein Kolleg zu gründen. Noch im selben Jahr reiste P. Nicolás Bobadilla, einer der ersten Gefährten des Ordensgründers, zur Prüfung der Voraussetzungen an Ort und Stelle². Er war in jenen Jahren im Veltlin als Wanderseelsorger tätig, um in dem politisch wie konfessionell krisengeschüttelten Landstrich die Position der katholischen Kirche nachhaltig zu festigen. Erst nach der Abreise Bobadillas konnte Quadrio im Mai 1559 die Stiftungsmodalitäten endgültig regeln: Es ging um die Überlassung seines Wohnhauses und um die stattliche Geldsumme von 30.000 scudi romani. In der Folge begab sich der Stifter persönlich aus Wien ins Veltlin, wo er am 2. XI. des Jahres in Anwesenheit von Notaren und des P. David Wolff, Rektor des Kollegs von Modena, der als Vertreter der Gesellschaft Jesu angereist war, die Schenkung offiziell bestätigte. Wenige Monate später versuchten einige Verwandte des Cavalier Quadrio, auf gerichtlichem Wege eine Aufhebung der Stiftung zu erwirken, wofür sie sich der Unterstützung durch die Bündner Protestanten, die damals im Veltlin herrschten, sicher sein konnten. Der Prozess endete tatsächlich mit einer vorläufigen Niederlage der Jesuiten, die sich zu diesem Zeitpunkt bereits provisorisch in der Stadt niedergelassen hatten, nun aber aus den Liegenschaften vertrieben wurden. In der Folge zogen sie sich auf Kosten der (katholisch orientierten) Stadtväter einige Monate lang ins Val Camonica zurück, von wo aus neuerliche Verhandlungen aufgenommen wurden. Vorübergehend nach Ponte zurückgekehrt, wurden die Patres – wohl wegen ihres allzu eifrigen gegenreformatorischen Engagements – alsbald wieder aus der Stadt gejagt. Nachdem Antonio Quadrio mittlerweile verstorben war, nahmen die Erben Haus und Stiftungskapital in Besitz, um erst 1578, über Vermittlung des Mailänder Senators Tomaso Odescalchi und infolge eines vom Rektor des Collegio di Brera, P. Francesco Adorno, angebotenen Vergleichs, schließlich einen (relativ geringen Teil) des Erbes an die Jesuiten zurückzugeben.

Im Dezember 1620 – unmittelbar nach dem sogenannten „Sacro Macello di Valtellina“, dem von den Katholiken an ihren Widersachern verübten Blutbad, das die Bündner zum Rückzug aus dem Veltlin zwang – intervenierten Vertreter der Stadt beim Mailänder Provinzial, P. Giovanni Stefano Menochio, um eine neuerliche Niederlassung des Ordens zu erwirken. Im Februar des folgenden Jahres 1621, am ersten Sonntag der Fastenzeit, konnten die Patres F. Reina und F. B. Corso die Residenz in feierlichem Rahmen wiedereröffnen. Vorerst ließen sie sich nicht wieder in der casa Quadrio, sondern als Gäste im Hause eines Wohltäters nieder; nach zwei ermöglichten bescheidene Einkünfte und Schenkungen den Ankauf eines kleinen Hauses.

Obwohl sich die Lage für die katholische Sache wiederum verschlechtern sollte – das Veltlin war im Begriffe, neuerlich und nun für mehr als eineinhalb Jahrhunderte unter die Herrschaft der Bündner zu gelangen – brachte das Jahr 1638 eine für die Jesuiten in Ponte entscheidende positive Wende: Weitere finanzielle Zuwendungen ermöglichten es, das seit 1559 erfolgten Stiftung Quadrios dem Orden zustehende Haus neuerlich und nun endgültig zu erwerben (Dok. 6). Die Übersiedlung erfolgte

¹ Das Gerüst der im Folgenden abgehandelten Kollegiengeschichte bildet das ausführliche Dok. 1; eine umfassende historische Diskussion der jesuitischen Präsenz in Ponte beinhaltet die Dissertation von N. MORETTI, bes. 211–221. Ergänzende Quellenhinweise zur Geschichte des Kollegs aus lokalen Archiven in Ponte und Sondrio auch bei M. A. CARUGO, bes. 238–241.

² Zu den beträchtlichen Gründungsproblemen und zur Rolle des P. Bobadilla siehe auch DORMIA 73 f.

1639: *lasciando il misero, e angusto tugurio, in cui con molto incomodo erano stati i Padri sino all'ora* (Dok. 1).

1627 stand, erstmals in den Quellen nachweisbar, die Aufwertung der Residenz zum Kolleg zu Diskussion³; doch erst am 18. VIII. 1640 erfolgte auf Beschluss des Ordensgenerals die tatsächliche Statusänderung. Nicht lange danach, im Herbst 1652, erzwang die sogenannte *rimforma innocenziana* – die von Innozenz X. herausgegebene Bulle *Instaurante*, die eine Besetzung aller religiösen Konvente mit mindestens 12 Mitgliedern forderte – die Schließung der in der Tat immer noch sehr kleinen Niederlassung. Aber schon im darauf folgenden Jahr wurde diese Maßnahme rückgängig gemacht (Dok. 7)⁴.

Frühe Planungen und endgültige Festlegung des Bauareals im Jahre 1638

Bald nach Wiedereröffnung der Residenz, 1621, hatte P. Reina ein Projekt zur Errichtung einer Kirche, die dem seligen Luigi Gonzaga geweiht werden sollte, in Rom zur Begutachtung eingereicht. Da er keine Maßangaben und auch keinerlei Informationen zur Lage des Baugrundes enthielt, wurde er als mangelhaft kritisiert und offenbar zurückgewiesen⁵. 1629 ist im Generalepistolar neuerlich von der Kirchenplanung die Rede: der Superior von Ponte, P. Teodoro Varesino, wird aufgefordert, einen neuen Entwurf samt den erforderlichen Informationen nach Rom zu senden (Dok. 3). Dort langt ein über den unmittelbar ins Auge gefassten Kirchenbau hinausgehendes Gesamtprojekt ein, sodann mit zusätzlich angeforderten schriftlichen Angaben erläutert und daraufhin teilweise approbiert: Der Kirchenentwurf wird zur Ausführung bestimmt⁶, das Kollegskonzept aber wiederum als zu wenig aufschlussreich hintangestellt werden muss (Dok. 4)⁷.

Mit dieser frühen Planungsphase ist sicherlich Plan Nr. 1 (Abb. 217) in Verbindung zu bringen, in welchem das Kolleg als ein kleines, um einen quadratischen Arkadenhof gelegtes Geviert⁸ mit seitlich angestellter, lateinisch-kreuzförmiger Kirche angelegt erscheint⁹. Gleichzeitig mit der Aufgabe des ursprünglich geplanten Patroziniums des seligen Luigi Gonzaga¹⁰ scheint eine Planmodifikation einhergegangen zu sein; denn vier Wochen später wird von Rom erneut ein Kirchenentwurf – gemeinsam mit Bekanntgabe der Modalitäten des für den Bau notwendigen Grundstückerwerbs – angefordert (Dok. 5).

Da sich infolge der endgültigen Inbesitznahme der *Casa Quadrio* die topographischen Voraussetzungen änderten, bedurfte es 1638 einer grundsätzlichen Neuplanung: Zuvor in ost-westlicher Richtung, d. h. quer zum Hang, konzipiert, wurden Kolleg und Kirche nun entlang einer Süd-Nord-Ach-

³ Erstmals in ARSI, Med. 25/II, f. 471, weiters in Med. 26/III, f. 486v (P. Gen. an den P. Provinzial, 6. I. 1635): „È stato altre volte risoluto, che il Collegio da farsi nella Valtellina si faccia in Ponte, dove io inclino molto per rispetto del P. Lainez di pia mem. che accettò quella residenza“; siehe auch Dok. 5 und 6.

⁴ Siehe auch ARSI, Med. 29/II, f. 485 (P. Gen. an den P. Provinzial, 29. III. 1653): „Mons. Fagnano ha detto al P. Procuratore G.^{le} che li Collegij di Savona, Castelnuovo, e Ponte restano, e però non si innovi cosa alcuna“.

⁵ Wenn in Dok. 2 von der Eröffnung eines dem seligen Luigi Gonzaga gewidmeten Gotteshaus die Rede ist, so ist darunter wohl bloß ein Provisorium gemeint.

⁶ ARSI, Med. 26/I, f. 15v (an den P. Superior Teodoro Varesino, 30. III. 1630): „[...] e starò aspettando dal P. P[rovinzial]le il disegno di cotesta fabrica, intanto dal medesimo Padre haverà havuta la resolutione della nuova chiesa, alla quale si potrà dar principio con la beneditione del Signore“.

⁷ ARSI, Med. 25/II, f. 684v (an den P. Provinzial, 9. II. 1630): „Il disegno della fabrica di Ponte qui non piacque, e si scrisse la, che ne mandassero un'altro compito con le misure, dichiarazione, venti [...] ma trattandosi adesso solamente di far chiesa, vedrò di mandare la sequente settimana qualche resolutione. In tanto rimango consolatissimo della divotione di quella comunità verso il nostro S. Padre Ignatio“.

⁸ Eine seitlich angeklebte Klappe enthält den Grundriss für das Obergeschoss.

⁹ Trotz Fehlens des Nordpfeils kann die postulierte Situierung der Anlage in Ost-West-Richtung mit Hilfe der eingezeichneten Straßenführung samt deren Gabelung im Kirchenbereich nachvollzogen werden, da sie identisch mit der heutigen Situation ist.

¹⁰ Aloysius wurde ja erst 1726 kanonisiert; es war musste aus rituellen Gründen problematisch erscheinen, ihn als Kirchenpatron auszuweisen; vgl. ARSI, Med. 26/III, f. 501v (P. Gen. an P. Gio: Fran.^{co} Bartoli, Ponte, 24. II. 1635): „[...] Non si può dire del B. Luigi messa fuori delle nostre Chiese, et adesso non è tempo di dimandare licenza per la Chiesa edificata costì ad honore del Beato. Aspetteremo l'occasione, che il Signore manderà, e in tanto il Beato si contenterà della buona volontà“.

se, also Hang aufwärts, aneinandergereiht: so, wie dies bis heute ja der Fall ist (Plan Nr. 2) (Abb. 218) als Verfasser des jetzt ausgearbeiteten Entwurfs wird – zumindest was die Planung der Kirche angeht – in den Quellen P. Fabrizio Banfo genannt (Dok. 6)¹¹.

Baugeschichte von S. Ignazio

Banfös Entwurf (Dok. 6) wurde im Oktober 1638 in Rom zur Begutachtung erwartet und scheint in der eingereichten Form auch weitgehend approbiert worden zu sein. 1639 fand nach Übersiedlung in die *Casa Quadrio* die feierliche Grundsteinlegung der künftigen Kirche statt. Eine seit 1630 in Hinblick auf den Kirchenbau angesparte Summe von 1500 scudi bildete den Grundstock für die Finanzierung Bautätigkeit; doch war es vor allem der große Spendeneifer der Gemeinde, der es ermöglichte, den Bau in ungewöhnlich kurzer Zeit fertig zustellen (Dok. 5 und 6)¹². Bereits am 31. VII. 1642 war der Rohbau so weit gediehen, dass in ihm das Fest des Hl. Ignatius abgehalten werden konnte. Endgültig fertig gestellt war das Gotteshaus im Jahre 1653 (Dok. 7): am letzten Sonntag im September wurde die Kirchweihe vorgenommen, wobei im Rahmen einer großen Prozession Reliquien des hl. Ignatius zusammen mit den aus Rom stammenden Gebeinen der Märtyrer Bonifazius und Herculanus in die neue Kirche überführt wurden¹³.

Das Kirchengebäude

Die Jesuitenkirche von Ponte überrascht durch den großen Kontrast zwischen der extrem bescheidenen Konzeption des Außenbaus und der architektonisch, vor allem aber dekorativ anspruchsvollen Gestaltung des Inneren. Die glatt verputzte Front (Abb. 219) besitzt keine Fassadengliederung im strengen Sinn, erhält ihre tektonische Struktur lediglich durch das starke Vortreten eines Mittelrisalit, durch die lisenenartigen Eckpfeiler desselben sowie durch ein Kranzgesims, das von einem zentralen Serliana-Fenster unterbrochen ist. Die darüber liegende attikartige Wandzone reicht bis zu den Dachschrägen hinauf, ohne, dass ein eigenes Giebelfeld ausgespart bliebe. Die Verschränkung von Fenstergruppe und Horizontalgliederung ist bei aller Schlichtheit von unleugbarem kompositionellen Reiz: Das Gesims reicht in den Kämpfer des Mittelbogens hinein, wird aber dort, wo es unterbrochen ist, gleichsam als „Auflager“ für das Serliana-Motiv, an die Sohlbank der dreiteiligen Öffnung versetzt. Eine seichte Figurennische und das Portal mit schlichtem Sprenggiebel – beides gleichfalls in der Mittelachse angeordnet – komplettieren das karge und strenge Erscheinungsbild der Fassade.

Beim Eintreten in das Kircheninnere sticht zunächst die Üppigkeit der scheinarchitektonischen, figuralen und ornamentalen Ausmalung sämtlicher Wand- und Gewölbeoberflächen ins Auge. Hinter der flimmernden „Polychromie“ der Fresken entdecken wir alsbald eine erstaunlich originelle Raumstruktur, die – wie dies im Seicento nicht selten der Fall ist – mit der Verquickung längs- und zentralräumlicher Tendenzen spielt (Abb. 220, 221). Das besondere an der hier formulierten Lösung liegt in der subtilen hierarchischen Definition der einzelnen Raumzonen kraft differenzierender Wand- und Gewölbevorlagen. P. Fabrizio Banfo – ein unter anderem an der Planung des Mailänder Professhauses als versierter Architekt auftretender Ordensgeistlicher, der zur selben Zeit auch die Ignatiuskirche im nahen Bormio errichtete¹⁴ – „veredelte“ das einfache Raumschema eines dreijochigen tonnen- gewölbten Rechtecksaales mit der Idee eines griechisches Kreuzes, das über ungleich gewichtete Arme verfügt. Sowohl ihrer lichten Weite und Höhe als auch ihrer Tiefe nach sind die Längsarme den Querarmen überlegen, was sich ja nicht zuletzt anhand des querrechteckigen Zuschnitts des Kreuzjoches in aller Klarheit ausdrückt. Nichtsdestoweniger wird der Vierungscharakter des Raumzentrums in einer höchst eigenwilligen Weise zusätzlich unterstrichen: In den zum Querarm sich öffnenden Vierungsarkaden ist jeweils ein Pilaster samt darüber aufsteigendem Gurtbogen angeord-

¹¹ P. Banfo wurde nach seiner Funktion als Präpositus im Mailänder Professhaus 1631–33 Superior der Residenz in Bormio. Bis 1637 bekleidete er dann das hohe Amt des Provinzials, um danach ins Professhaus zurückzukehren. Für unsere Belange ist er vor allem als Entwerfer der Ordenskirche in Bormio von Bedeutung.

¹² Über den Eifer, den die Gemeinde bei der Errichtung der Kirche berichten auch ARSI, Med. 28/I, ff. 216, 265v.

¹³ Über Instandsetzungsarbeiten in der Kirche im Jahr 1689 und 1691 berichten ARSI, Med. 37, ff. 53v und 231.

¹⁴ Siehe S. 217 f. und S. 63 f. im vorliegenden Band.

net. Zum längsgerichteten Rechtecksaal hin sind die Vierungsecken hingegen mit verdoppelten Wandstützen besetzt: Der jeweils näher an der Raummitte befindliche Pilaster stützt nichts weiter als die Archivoltenstirn der Querarm-Öffnung. Erst über dem zweiten, weiter außen stehenden Pilaster – er wird dank Bündelung mit Rücklagen weiter vorgestuft – steigt der eigentlich Joch begrenzende Gurtbogen auf. So ist der reale (nämlich aus der Durchdringung der Raumkörper sich ergebende) Kreuzungsbereich zwar von vorneherein auf ein Querrechteck beschränkt, nachträglich aber doch noch beinahe zum Quadrat vergrößert, demnach also zu einem regelrechten Vierungsjoch umgedeutet. Was sich in der Grundrissfigur durch die Quadratform dieses Joches ausdrückt, das bleibt letztlich auch im Aufriss nicht ohne spürbare Konsequenzen: insofern, als es in der Wölbezone dank der Bogenstirn der Querarm-Arkaden gelingt, die Scheitelpunkte aller vier das Vierungsgewölbe stützenden Bögen auf nahezu gleiche Höhe zu bringen. Zu guter Letzt rufen die Joch begrenzenden äußeren Wandstützen, durch ihr stärkeres Vortreten den Eindruck einer Ausweitung der Raummitte gegenüber den benachbarten Längsraumjochen hervor: Und daraus erwächst ein zusätzlicher Zentralraumcharakter verstärkender Akzent. Ein weiteres nicht zu übersehendes Kompositionsschema zeichnet sich ab, sobald man die Wandgliederung nicht sosehr in ihrer Raum generierenden Funktion als vielmehr im Sinne eines Flächenmusters begreift: Erfasst man die Seitenwände des Saales nämlich in ihrer gesamten, drei Joche umfassenden Länge, so kann man nicht umhin, die im ersten und dritten Joch befindlichen Arkaden der Seitenkapellen mit der Querarm-Arkade, deren Bogenstirn sich ja an der Wand frontal abzeichnet, zur geistigen Vorstellung eines triumphbogenartigen Dispositionsmusters zusammenzufügen. Das architektonische Gestaltungskonzept stellt sich uns dadurch noch faszinierender dar, werden wir doch der Tatsache gewahr, dass sein besonderer Reiz auf eben dieser Verschränkung zwei- und dreidimensionaler Ordnungsprinzipien beruht. Eine letzte Beobachtung darf in diesem Zusammenhang nicht unterlassen werden: Auch am Chorbogen und an der Eingangswand sind frontale Pilaster samt der darüber aufsteigenden Archivolten zu sehen: als motivische Pendants der entsprechenden Arkadenstirnen an den Querarmen unterstreichen sie in höchst augenfälliger Weise die biaxiale Symmetrie des Raumbildes.

Die eben beschriebenen Sachverhalte können sich leider nur auf visuelle Eindrücke, nicht aber auf exakte Bauaufnahmen stützen. Die einzige zur Verfügung stehende Plandarstellung – jene, die Giovanni Battista Colombera um 1760 anfertigte (Plan Nr. 2) (Abb. 218) – ist leider extrem fehlerhaft und in Hinblick auf die Rauminterpretation irreführend, indem in ihr etwa die Verdoppelung der doppelten Wandstützen gänzlich unterschlagen wird.

Wir haben es hier mit einer geistvollen baukünstlerischen Leistung zu tun, deren Qualitätsanspruch man in einer peripheren Kunstlandschaft wie dem Veltlin eigentlich kaum erwarten würde. Der in der Tat aus Mailand stammende Entwerfer, P. Fabrizio Banfo, konnte bei seiner Raumerfindung auf lange zurückreichende Erfahrungen der posttridentinischen Kirchenbaukunst, nicht zuletzt auch auf entwicklungsgeschichtlich bedeutende Vorbilder aus der ordenseigenen Tradition, zurückgreifen: allen voran auf die (allerdings flach gedeckte!) Chiesa del Gesù in Nola, die 1568–1601 nach den Plänen eines der angesehensten Jesuitenarchitekten, P. Giovanni de Rosis errichtet wurde¹⁵ und im architekturinteressierten Ambiente des Ordens wohl auch in Oberitalien bekannt gewesen sein dürfte. Derselbe Raumtypus erfreute sich während der ersten Seicento-Hälfte auch in der römischen Sakralbaukunst größter Beliebtheit, wo verschiedene Architekten – darunter vor allem Francesco Peparelli – mit dem Grundschema in interessanter Weise experimentierten. Selbstverständlich hatte die Raumform – wie z. B. diverse Beispiele aus dem Werk des Mailänder Barnabitenarchitekten Giovanni Ambrogio Mazenta, aber auch anonyme Bauten auf dem „freien Lande“ beweisen¹⁶ – ins typologische Repertoire der lombardischen Baukultur Eingang gefunden. Die in Ponte entwickelte

¹⁵ Darüberhinaus auch auf den ersten Kirchenbau der Jesuitenresidenz in Frascati (1610); siehe R. BÖSEL, Jesuitenarchitektur in Italien 1540–1773. I. Die Baudenkmäler der römischen und der neapolitanischen Ordensprovinz. Wien 1985, Abb. 57 (Frascati) und Abb. 316–319 (Nola).

¹⁶ Es sei etwa auf das bei L. GRASSI, Province del Barocco e del Rococò. Lessico di Architetti in Lombardia. Milano 1966, 487 (Abb. 626), abgebildete Oratorio di S. Francesco in Melzo hingewiesen. Zu Mazenta vgl. vor allem G. MEZZANOTTE, Gli architetti Lorenzo Binago e Giovanni Maria Mazenta, in: *L'Arte* n.s. IX (1961) 22, 231–294, und E. SEMPIO – L. TOSI, L'architettura barnabita in Italia dal XVI al XVIII secolo, in: *Barnabiti Studi* 8 (1991), 159–284.

Raumlösung zeichnet sich vor den genannten Vergleichsbeispielen durch eine besonders raffinierte Interpretation der längszentralen Wertigkeiten aus.

Die Ausstattung des Kircheninneren

Von der unter P. Banfo angefertigten seicentesken Ausstattung sind die qualitätvollen Schreinerarbeiten der Kanzel und der Beichtstühle erhalten; sie sind, wie es scheint, in engem Zusammenhang mit dem sehr ähnlich gestalteten Kirchenmobiliar der wohl gleichzeitig vom selben Jesuitenarchitekten errichtete Schwesterkirche im nahen Bormio entstanden. Auch die erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts erfolgte Ausmalungskampagne ist offenbar parallel zu jener in Bormio durchgeführt worden¹⁷. Die figuralen Partien der Freskoeschmückung stammen von Cesare Ligari (1749) und Giacomo Parravicino; die dichte Architektur- und Dekorationsmalerei (so etwa die Retabel der drei Altäre) werden dem Ex-Jesuiten und nachweislich in Bormio tätig gewesen Giovanni Battista Muttoni zugeschrieben¹⁸.

Das Collegium

Erst im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts waren die finanziellen Voraussetzungen gegeben, das Kollegsgebäude – wohl unter Einbeziehung der spätmittelalterlichen Bausubstanz der Casa Quadrio – auszubauen. Die Quellen geben keinerlei Auskunft über das Approbationsverfahren des entsprechenden Bauentwurfs; es ist aber durchaus wahrscheinlich, dass das wahrscheinlich schon von P. Banfo um 1638 entwickelte Gesamtkonzept bis dahin seine Gültigkeit behalten hat. Erstmals erfährt man über die bereits laufende Bautätigkeit im Jahre 1672, als der General den Superior von Ponte anweist, bei Weiterführung der Arbeiten den Anordnungen des Provinzials Folge zu leisten (Dok. 8). Wie schon beim Kirchenbau hat auch jetzt die Freigiebigkeit verschiedener Gönner den Bau kräftig vorangetrieben¹⁹. 1684 und erneut 1686 mussten Korrekturen am Entwurf vorgenommen werden, als Verfasser der Überarbeitung wird 1686 ein Jesuit namens P. Perini genannt (Dok. 9 und 10)²⁰. Vorwürfe, die dem Superior wegen angeblich eigenmächtig vorgenommener Planeingriffe gemacht wurden, führten im Frühjahr 1689 zu einer kurzfristigen Unterbrechung (Dok. 11), wurden aber nach schneller Rehabilitation des Betroffenen wenig später wieder aufgenommen²¹.

Die Anlage ist auf den nach Süden abfallenden Hang gebaut, was einen deutlichen Niveauunterschied zwischen dem parallel zur Kirche angeordneten Nordtrakt und dem nach Süden ausgetragenen Flügel mit sich brachte. Die nach Westen, zur Piazza degli Uffizi blickende Eingangsfront des Kollegs ist der Geländeterrassierung entsprechend abgestuft. Der Dreiflügelbau deckt sich im Grundriss weitgehend mit der Darstellung auf dem Plan Colomberas (Plan Nr. 2). Der an der nordöstlichen Ecke eingezeichnete, in der Legende mit Nr. 11 ausgewiesene Bereich (*Stalla e Fenile*) wird heute als Wirtschaftstrakt eines anschließenden Bauernhofes genutzt. Ein östlich an die Sakristei (Nr. 9) anschließender Bauteil (Nr. 1: *Altra Scuola ad un solo piano*) ist auf dem Plan als noch nicht ausgeführt dargestellt und ist tatsächlich auch heute noch nicht vorhanden.

Das Kollegsgebäude dient derzeit als Sitz der Biblioteca Comunale, der Scuola Media Statale und eines volkskundlichen Museums.

¹⁷ Siehe S. 67 f. und Abb. 32–34 im vorliegenden Band.

¹⁸ M. GREGORI (Hrsg.), *Pittura in Alto Lario e in Valtellina dall'Alto Medioevo al Settecento*, Mailand 1995, 292; siehe auch E. NOÉ, *Ponte in Valtellina, chiesa di S. Ignazio*, in: *Il Settecento* (Hrsg. S. COPPA), Bergamo 1994, 215–218 (mit Abbildungen).

¹⁹ ARSI, Med. 34/II, f. 487 (P. Gen. an den P. Superior Giorgio Galera, Ponte, 14. VII. 1681): „Dalla corrispondenza, che sperimenta la vostra gratitudine dall'amorevole liberalità de Benefattori, quanto riporta di sollievo per cotesto Collegio, tanto io ricevo di consolazione; e dov'essi con le facoltà e con le fatiche ne promuovon la fabrica, non dubito che V.R. e i suoi sudditi non sian per impiegarsi con amore scambievolmente a prodelle l'ore anime“.

²⁰ Ähnlich auch ARSI, Med. 36, f. 14.

²¹ ARSI, Med. 37, f. 53v (P. Gen. an den Provinzial P. Fresia, 20. VI. 1689): „Dal foglio annesso a questa sua [...] rimango pienamente persuaso che il Superiore di Ponte non meriti alcun biasimo per conto della fabbrica di quel Collegio. Ella poi merita lodi singolari in questa, come in tutte le altre sue molto accertate dispositioni, et io son contento che si dia compimento all'opera incominciata, nella forma che V.R. accenna“.

DOKUMENTE

Dok. 1. ARSI, Med. 89, ff. 176–178v (Notizie del Collegio di Ponte, 1551–1701):

„[...]Trovavasi nella Corte di Ferdinando I. Imperatore in uffizio di Chirurgo un tal Antonio Quadrio nativo di Ponte, fatto Cavaliere da S. M. per eccellenza in quell'arte, ammogliato, ma senza prole, e senz'altri parenti prossimi. Questi [...] per preservare la sua patria dal Calvinismo [...] nell'anno 1559 in Augusta fece donazione di circa m/30 scudi Romani per la fondazione di questo Coll.o, per cui ne ottene il consenso del P. Laynez G.le, e venuto in patria la ratificò avanti à Giudici a 2. di Novembre dell'istesso anno, accettandola il P. David Wolff mandato da' superiori per questo effetto.

L'anno sequente vennero [vari] Padri e diedero principio al Collegio. [...] I genitori ottennero la rievocazione da' Giudici, e in solenne bando da tutto il paese a Padri, i quali in esecuzione di esso partirono subito, trattenendosi per alcuni mesi a spese della Comunità di Ponte in Val Camonica dello Stato Veneto con molto frutto di quei popoli, trattando [...] co' Grigioni Signori del paese la rievocazione del bando. Ottenuta questa per opera di Gio: Maria Guicciardi, che a tal effetto si partò alla Dieta di Coira, ritornarono i Padri a Ponte; ma per nuova persecuzione furono astretti a partire la seconda volta, lasciando tutta la facoltà, casa, e mobili.

[...] In seguito di questo fu fatto nel 1578 un compromesso con approvazione del P. Gen. nel Sig. Tomaso Odescalco Regio Senatore in Milano, e nel P. Fran.co Adorno Rettore del Coll.o di Brera, e fu giudicato, che gli Eredi del Cavalier Quadrio dessero a questo Collegio la terza parte de' beni da lui già donati: soli 6 mila scudi e nenmeno questa piccola somma fu pagato intieramente.

Nel 1582: desiderando S. Carlo Arcivescovo di Milano di stabilire questa fondazione per fare argine all'Eresia, mandò il P. Adorno suo Confessore, sotto titolo di Missione, a trattare nuovamente il negozio; ma avvertito segretamente il sopradetto Gio: M.a Guicciardi, in casa di cui egli, e i Compagni erano alloggiati, che c'era ordine di farli prigionieri, di notte tempo con buona scorta li fece mettere in sicuro, nè più si poté ripigliare il trattato.

Nel 1620 cacciati gli Eretici della Valtellina, e durando piu che mai in Ponte l'affetto alla Comp.a, nel fine di Dicembre fu fatta a nome publico efficacissima istanza al P. Gio: Stefano Menochio, P.le di Milano per la restituzione del Collegio, e se ne ottene la grazia, venendo nel sequente Febraio, e nella prima Domenica di quaresima a riaprirlo i Padri Pietro Fr.co Reina Milanese, e Gio: Filippo Bartolo Corso, che furono incontrati processionalmente dal Clero, e popolo in una chiesa della B.V. un terzo miglio fuori di Ponte, e condotti come in trionfo con acclamazioni e lagrime di giubilo alla Chiesa Parochiale, dove cantato il Te Deum Laudamus furono alloggiati per alcuni giorni dal Paroco, e per un anno e mezzo in circa in casa d'un Signore amorevole.

Con l'aggiunta di qualche entrata, e con limosine de' Benefattori, e con l'acquisto di piccola Casa vissero i Padri con molto incomodo, povertà e patimenti, ma con altrettante consolazione. [177] Nel Novembre del 1624 calarono dalla Rezia nel paese le armi del Re Cristianissimo sotto il commando del Marchese di Coure, e con la presa delle piazze levarono la Valle dal deposito del Sommo Pontefice. [...]

Sul fine del 1627 restò la Valtellina in libertà, sgravata dai soldati, e dal dominio forastiero, e poterono piu francamente i Padri impiegarsi ne' loro spirituali esercizi. Ma poco durò la calma, sopravvenendo la peste nel 1630 [...]. [178] Restò questa casa per molto tempo con un solo sacerdote; e aggiunta alla peste la nuova calata dell'esercito francese sotto il Duca di Roano si ritrovò in sì cattivo stato tutto il paese sino all'anno 1637 e per la morte degli abitanti, e per gli alloggi delle milizie, e per le miserie, e disordini, che indi sogliono seguire, che poco si poté fare. Nel 1638 [...] fece il publico qualche nuovo assegno tenue, ma opportuno al bisogno, e con l'aiuto di particolari amorevoli comperatasi la Casa del Cav. Quadrio, che già nel 1559 da lui era stata assegnata e donata per nostra abitazione, vi si andò ad abitar stabilmente l'anno appresso, lasciando il misero, e angusto tugurio, in cui con molto incomodo erano stati i Padri sino all'ora. Ed essendosi fin dal principio del 1630 assegnati 1500. scudi dal publico per la fabrica della nostra Chiesa a onore di S. Ignazio invocato per Protettore in occasione della peste, in questo istesso anno 1639 si mise con solenne rito la prima pietra de' fondamenti. Nel 1642 à 31. Luglio la Chiesa fu a segno, che vi si poté celebrare la festa del Santo, con messa cantata, musica, e panegirico. E nell'ultima Domenica di Settembre del 1653 ridotta quasi a perfezione con l'aiuto di molte limosine, e legati, ordinata una solennissima processione di numeroso clero tutto in abiti sacerdotali, e di popolo innumerabile concorso da lunghi anche lontani, sotto tre preziosi baldachini fu portata, e riposta nella nuova Chiesa la Reliquia di S. Ignazio mandata già dal P. Vitelleschi l'anno 1644, e i Corpi de' SS. Martiri Bonifacio ed Ercolano, i quali erano stati portati da Roma nel 1624 dal P. Ludovico Porro insieme con i corpi de' SS. Martiri Antonio, e Valentino, che furono donati alla Chiesa Parochiale. Alla processione precedeva un vago stendardo con le immagini de' SS. Ignazio e Fran.co Saverio, e giunti alla nuova Chiesa si cantò la Messa in musica [...]

Circa questo tempo furono fatti altri assegni per aiuto della fondazione, e assai prima questa Casa, che avea solo il titolo di Residenza, fu dichiarata Collegio dal P. G.le con sua lettera de' 18. Agosto 1640.

Nel 1652 in virtù della Bolla di Papa Innocenzo X dovea questo Coll.o restare soppresso, per lo scarso numero de' soggetti. Fu estrema affezione del popolo, massime quando, fatto ricorso a Mons. Vescovo di Como, non si poté attenere, ch'egli s'interponesse appresso S. S.tà, perchè restasse preservato il Coll.o di Ponte. [...]“.

Dok. 2. ARSI, Med. 25/II, f. 612 (P.Gen. Muzio Vitelleschi an den P.Provinzial, 13. IV. 1629):

„Spiego a V.R. un pò meglio quello che accennai della Residenza di Ponte, che per l'assenza del P. Reina conosciuto, e tenuto in gran stima in quel paese si perde assai, ha patito nella scuola che è scemata assai, et è in poco

credito, e nella fabbrica della Chiesa del Beato Luigi che detto Padre haveva fatto ripigliare, e conduceva a fine“.

- Dok. 3. ARSI, Med. 25/II, f. 655 (Derselbe an P. Superior Varesino in Ponte, 27. X. 1629):
 „Ricevo la lettera di V.R. delli 3. stante, nella quale mi domanda il disegno di cotesta fabbrica, e dico che è necessario, che V.R. lo faccia fare di nuovo perche quello che mandò il P. Reina è molto imperfetto, e senza dichiarazione, e notitia de venti non si può considerare se convenga approvarlo. V.R. procuri che si faccia un nuovo disegno con la dichiarazione necessaria, misure, e pianta del sito, e dispositione de venti, et avverta che n'haveà da mandar due copie una delle quali deve restar qui, et haverò molto caro, che ci sia commodità di fabricare“.
- Dok. 4. ARSI, Med. 26/I, f. 5. (Derselbe an den P. Provinzial, 2. III. 1630):
 „[...] alla quale aggiungo che il disegno di Ponte piace, e si può mettere in opera. Quello del Collegio non si può giudicare se stia bene perchè non ha niuna dichiarazione senza la quale non si può dar giuditio, ne riformare“.
- Dok. 5. ARSI, Med. 26/III, f. 514v (wie oben, 31. III. 1635):
 „La risoluzione di fare il Collegio in Ponte a beneficio di tutta la Valtellina è già stabilita come scrivo al S.^r Cavalier Robustelli, e non bisogna metterla più in dubbio, ma s'attenda a perfettionarla. Si mandi il disegno della Chiesa, che quella Comunità vuol fabricare in essecutione del suo voto, e il trattato per vendere tanti pezzetti di terra per ridurli in uno buono“.
- Dok. 6. ARSI, Med. 27/II, f. 305 (P. Gen. Muzio Vitelleschi an den P. Superior in Ponte, 23. X. 1638):
 „[...] cotesta Residenza, la quale infallibilmente si ha da mutare in Collegio, come ho promesso, e pero ho sentito gusto grande, che con limosina si sia aggiunto al sito presente quello che ebbero i primi nostri Padri, e grandemente mi edifica la divotione e fervore, col quale cotesta Comunità adempisce il voto con fabricarsi la nuova Chiesa. Aspettò che il P. Banfo mandi il disegno per considerarlo e spedirlo“.
- Dok. 7. ARSI, Med. 29/II, f. 482v (P. Gen. Goswin Nickel an P. Camillo Quadrio in Ponte, 15. III. 1653):
 „Mi piace, che sia finita la Chiesa, nella quale si potranno esercitare li nostri ministerij più fruttuosamente. Non si parla adesso di levare il Collegio e però ne anche costì si deve far motivo alcuno, mettendo questo negotio nelle mani di Dio benedetto“.
- Dok. 8. ARSI, Med. 33/I, f. 31 (P. Gen. Giovanni Paolo Oliva an den P. Superior Bernardino Paravicino in Ponte, 30. VII. 1672):
 „[...] si come ancora in proseguire la fabbrica desidero, ch'intenda il senso del P. P.le“.
- Dok. 9. ARSI, Med. 35, f. 345 (P. Gen. Charles de Noyelle an den Provinzial P. Giulio Balbi, 20. XI. 1684):
 „[...] Visita di Ponte [...]. Starò attendendo il disegno della fabbrica di quel Collegio ridotto a miglior forma; e in tanto approvo l'ordine di fiancheggiare la Chiesa con quel muro ch'è precisamente necessario à tale effetto“.
- Dok. 10. ARSI, Med. 36, f. 14 (wie oben, 1. II. 1686):
 „Considero, e farò considerare il disegno del Coll.o di Ponte quando l'havrò dal P. Perini [...]“.
- Dok. 11. ARSI, Med. 37, f. 36 (P. Gen. Thyrso Gonzalez an den Provinzial P. Fresia, 8. IV. 1689):
 „Vengono nuovi lamenti contro il Superiore di Ponte, perche fa novità nel disegno della fabbrica. V.R. gli ordini che non faccia in ciò mutatione alcuna, anzi che desista dal fabbricare e non demolisca parte alcuna della fabbrica vecchia prima che la nuova sia usuale per modo ch'il Collegio non ne patisca incomodo a lungo e prima che habbia mandato a Roma il disegno“.

WEITERE HIER NICHT ZITIERT E QUELLEN AUS DEM ARSI:

ARSI, Med. 25/I, f. 88v; Med. 25/II, f. 471; Med. 29/I, f. 137v; Med. 29/II, f. 480.

ORIGINALZEICHNUNGEN

1. Grundrisszeichnung eines Projekts für Kolleg (zusätzlich Klappe mit Obergeschoss) und Kirche, um 1630: Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Estampes, Hd-4d, 153–154 (=V-R. 422–423).
2. Grundrissdarstellung von Kolleg und Kirche, G. B. Colombero, um 1760: Mailand, Biblioteca Nazionale di Brera, Codex NN.XV. 62, ff. 24–25.

LITERATUR

- L. DORMIA, La fondazione del collegio dei Gesuiti di Bormio in un inedito resconto del P. Ignazio Bardea. Tesi di laurea (Università degli studi di Milano). Milano 1981–82, bes. 73 f.
- M. A. CARUGO, Tresivio. Una Pieve valtellinese tra riforma e controriforma. Sondrio 1990, bes. 238–241.

S. LANGE – G. PACCIAROTTI, *Barocco alpino. Arte e architettura religiosa del seicento: spazio e figuratività*. Milano 1994, 24, 88, 94 und 246.

N. MORETTI, *Il Collegio dei Gesuiti di Ponte in Valtellina*. Tesi di laurea (Università cattolica di Milano). Milano 1994–95, bes. 211–221.

J. VALLERY-RADOT, *Le recueil de plans d'édifices de la Compagnie de Jésus conservé à la Bibliothèque Nationale de Paris*. Rome 1960, 110.